

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 28. Januar 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt“

für die Monate Februar und März ladet Jedermann in
Stadt und Land freundlichst ein

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die württembergischen Zweigvereine in Stuttgart deutscher
Branntweimbrenner und Liqueurfabrikanten nahmen in einer Generalversamm-
lung gegen das Branntweinmonopol Stellung, weil dasselbe die
in Württemberg so stark vertretene, und mit dem Erwerb der kleinen landwirt-
schaftlichen Betriebe so engverknüpfte Kleinbrennerei tief schädige und ihren
Bestand in Frage stelle. Sollten die Bedürfnisse des Reichs weitere Mittel
erfordern, so möge man eine höhere Besteuerung des Branntweins herbeiführen.
Es ward besonders betont, daß das für viele Orte Württembergs eine so
große Rolle spielende Sammeln von Heidelbeeren, die Ernte der Armen, durch
das Monopol in Frage gestellt werde, ebenso die sehr bedeutende Summen
ins Land bringende Fabrikation von Kirschwasser. Auch die Cham-
pagnerfabrikation, die in Württemberg sehr umfangreich ist, glaubt
ihren Bestand durch das Branntweinmonopol in Frage gestellt, da sie nach
den Bestimmungen des Entwurfs die Cepsus (Cognacs), die sie durch jahre-
langes Lagern cultivieren muß, um sie zur Herstellung des Champagners zu
verwenden, an die Monopolverwaltung abzuliefern hätte, wodurch ihr Betrieb
geradezu in Frage gestellt werde.

Karlsruhe, 23. Jan. Die Handelskammer für den Kreis Karls-
ruhe spricht sich in einem Bericht an das großherzogliche Ministerium des
Innern über die Einführung eines Branntweinmonopols aus. Es
heißt da u. a.: „In den Kreisen unserer Interessenten wäre man damit ein-
verstanden, wenn auf das Reservatrecht, betr. die Besteuerung des Branntweins,
verzichtet und eine das ganze Reichgebiet umfassende Steuergemeinschaft ge-
bildet würde, weil damit die bisherigen Hemmnisse in der freien Geschäfts-
bewegung in Fortfall kommen würden. Im Hinblick auf die hieraus erwachsenen

Vorteile würde man gern eine höhere Besteuerung des Branntweins, eine
höhere Fabriksteuer, in Kauf nehmen, wenn man damit vor dem Monopol
bewahrt bleibe. Sollte aber das Monopol nicht zu umgehen sein, so möchten
unsere Interessenten noch folgende Punkte besonders hervorgehoben wissen
und einer Berücksichtigung dringend empfohlen halten. Nach dem vorliegenden
Entwurfe soll die Monopolverwaltung den Branntwein im gesamten Reichs-
gebiete zu dem gleichen Preise von den Brennereien übernehmen. Würde
diese Bestimmung Gesetzeskraft erlangen, so wäre damit unserer süddeutschen
Brennerei der Todesstoß versetzt. Wegen der höheren Bodenpreise, der höheren
Arbeitslöhne und der höheren Preise des Rohmaterials produzieren schon
unsere Kartoffel- und Getreidebrennereien teurer als die norddeutschen; ein
Zentner Kartoffeln, der in Norddeutschland mit 60—70 S. bezahlt wird,
kostet unseren Brennereien etwa 1 M. 20 S. Es müßte deshalb der Preis,
zu dem die Monopolverwaltung den Kartoffel- und Getreidebranntwein in
Süddeutschland zu übernehmen hätte, um 8—10 M. per 100 Liter à 100
Prozent Spiritus höher als der den norddeutschen Brennereien bewilligte Preis
gestellt werden.

Frankreich.

Am 23. d. wurde die Leiche der Mutter von Louise Michel
auf dem Kirchhofe von Levallois-Perret ausgegraben und in ein besonderes
Grabgewölbe überführt. Obgleich Einladungen an die Freunde ergangen
waren, hatten sich jedoch nur 10 Personen eingefunden. Nach der Ueber-
führung sprach Louise Michel zu den Anwesenden, sie werde mit dem Fürsten
Krapotkin nach Genf gehen, daselbst einige Zeit bleiben und von dort dann
über Berlin nach Petersburg als Vorkämpferin der internationalen Revolution
gehen. Wenn sie in Berlin gut aufgenommen werde, wolle sie einige Zeit
dort verweilen; wenn sie von den Gesinnungsgenossen jedoch einen kalten
Empfang erfahre, werde sie ungesäumt nach Petersburg gehen. Auf jeden
Fall werde sie in einem Briefwechsel mit den Freunden Frankreichs bleiben
und sie werde ihr Möglichstes thun, um die Grundsätze der internationalen
Revolutionspartei zum Siege zu führen.

Serbien, Bulgarien, Ostrumelien.

Die Balkanfrage nimmt seit einiger Zeit eine neue Gestalt
an. Bulgarien, Ostrumelien und Serbien treten ein wenig zurück und
Griechenland erlangt mehr und mehr die erste Stelle unter den un-
ruhigen und aktionslustigen Kleinstaaten des Balkans. Die Befürchtung, die
Interessen des Hellenismus könnten bei der schrittweise näher rückenden völligen
Lösung der Balkanfrage nicht in einer für denselben befriedigenden Weise
Berücksichtigung finden, beherrscht alle Gemüther in Griechenland. Das mäch-
tige Vordringen des Slaventums im Norden der Halbinsel, welches sich in

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Ich kann wohl sagen, daß ich mir hier in der amerikanischen Haupt-
stadt bereits große Mühe gegeben, um den Vater, falls er sich in New-York
befinden sollte, zu ermitteln. Alles, was sich unter den obwaltenden Um-
ständen thun läßt, habe ich gethan und mein Prinzipal hat mir mit
seinem Räte in der lieblichsten Weise beigegeben. Ich kann nicht oft genug
wiederholen, wie gut Mr. Trollope gegen mich ist, obwohl er im Ganzen
genommen auch strenge und peinlich sein kann und er namentlich gegen Den-
jenigen, der seine Schuldigkeit nicht thut, ein gar unnachsichtlicher Herr ist.
Eines Vorfalles, der mich besonders in seiner Gunst hob, kann ich nicht un-
erwähnt lassen.

Es gibt nämlich hier in Amerika, wie überall in den großen Städten,
eine Menge überlicher, arbeitscheuer Subjekte, Gauner, die von Betrug und
Schwindel leben und bei ihren Machinationen mit ungeheurer Schlaubeit und
großem Vorbedacht zu Werke gehen. Ihr glaubt aber gar nicht, mit wie
großer Vorsicht jeder Geschäftsmann verfahren muß, um nicht betrogen oder
übertölpelt zu werden.

Mr. Trollope hatte mir die äußerste Bedachtsamkeit empfohlen; aber
es hätte dessen nicht bedurft, sobald ich hinter meinem Ladentische stand, war
ich Auge und Ohr. Ich war einmal zu stolz auf das mir in so jugendlichem
Alter übertragene Amtchen und hätte es für eine ewige Schande gehalten,
mich von einem Gauner übertölpeln zu lassen.

Eines schönen Tages tritt also ein mit äußerster Eleganz gekleideter

Herr in den Laden. Jacket und Weste von feinstem Schnitt, Hut nach der
neuesten Pariser Mode, Lackstiefelchen, seine Glacehandschuhe und von Gold
förmlich starrend. Befiehlt in naseledem Tone, Ringe zur Auswahl vorzu-
legen, da er einen solchen zu kaufen wünsche. Ich faste meinen Mann scharf
ins Auge und bemerkte, daß er meinem Blicke auswich.

Auch ohne dieses sichere Kennzeichen eines bösen Gewissens würde ich
Verdacht geschöpft haben. Du weißt liebe Mutter, wie oft sich der Vater
über mein schnelles und doch sicheres Urteil über diesen oder jenen Menschen
verwundert hat. Er nannte es Scharfsinn, ich möchte es eine Art Instinkt
nennen. Ein dunkles, unerklärliches Gefühl warnt uns oft vor dem ver-
derbten Menschen und läßt uns seine Nähe meiden, ohne daß uns unser
Verstand nur den allergeringsten Grund hierfür anzugeben vermöchte. So
erging es mir mit jenem Fremden. Ich beobachtete ihn heimlich, aber mit
äußerster Schärfe, legte ihm nur so viel Ringe vor, als ich zu überblicken
im Stande war und brachte jedes einzelne Stück so gleich wieder in das dazu
bestimmte Fach des Schmuckkästchens. Plötzlich zuckte mir jedoch ein Schreck
durch die Glieder, wie ich ihn in meinem Leben nicht gefühlt und auch wohl
schwerlich wieder in dem Grabe empfinden werde. Der Ring, den ich in der
Hand habe, ist wertlos. Zwar ist die Einfassung 14karätiges Gold, aber
der Stein ist unecht. Anstatt eines Diamanten sehe ich einen wertlosen Kiesel.

Der fremde Gentleman muß den ächten Ring heimlich vertauscht und
einen gefälschten an seine Stelle gelegt haben. Er mußte unter allen Um-
ständen den ersteren aber noch in seiner Hand halten. Wenigstens hielt er
die Rechte in einer Weise geschlossen, die ihn äußerst verdächtig machte.

Ich nehme den falschen Ring und reiche ihn dem Betrüger dar mit
den Worten: „Bitte, Sir, dergleichen Waren führen wir nicht. Ich bin
jedoch nicht abgeneigt, diesen Ring in Zahlung zu nehmen, wenn Sie den,
welchen Sie in der Hand halten, kaufen und nur noch die Kleinigkeit von
500 Dollars zulegen wollen!“ (Dies war nämlich der Kaufpreis für den
ächtigen Ring.)

außerordentlich energischer Weise Geltung zu verschaffen weiß, treibt das griechische Nationalgefühl bis zum Fanatismus. Von den europäischen Großmächten fühlte sich England durch diese Vorgänge am meisten berührt, da dort das konservative Kabinet Salisbury die alte Torypolitik der Erhaltung der Türkei als eines Bollwerkes gegen Rußland wieder aufgenommen hat. Lord Salisbury erkannte die Gefahr der endlosen Verwickelungen, welche eine Aktion Griechenlands gegen die Türkei zur Folge haben mußte und beschloß derselben mit starken Mitteln zu begegnen. Er einigte sich mit den anderen Mächten dahin, Griechenland zu drohen, daß England einen griechischen Angriff zur See auf die Türkei verhindern werde. Aber Griechenland läßt sich nicht so leicht einschüchtern. Der griechische Ministerpräsident Deljanis lehnt die auf diese Drohung gestützte Forderung Englands, abzurufen, ab und eine große Volksdemonstration vor dem königlichen Palais in Athen gibt ihm Gelegenheit zu erklären, daß er an dem in der Kammer entwickelten nationalen Programm festhalte. Griechenland ist sonach entschlossen, den Mächten alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten, um irgend ein nationales Zugeständnis zu erlangen. Sollte sich nun Lord Salisbury entschließen, eine englische Flotte nach den griechischen Gewässern zu senden, so könnte deren Anwesenheit daselbst leicht einen dauernden nationalen Erregungszustand unter den Griechen hervorrufen, der dem Frieden sehr gefährlich werden würde. In Serbien dagegen macht der Umschwung zu Gunsten des Friedens rasche Fortschritte. König Milan und seine Regierung suchen offenbar die in der öffentlichen Meinung Serbiens jetzt vorherrschende Friedensströmung jetzt auszunützen und beschleunigen nun selbst den Abschluß des Friedens. Zu erwähnen bleibt noch, daß es Deutschland gewesen, welches die Schwierigkeit, einen geeigneten Ort für die Friedensunterhandlungen zu finden, dadurch beseitigte, daß es Bukarest hiefür vorschlug, auf welches sich dann die drei unterhandelnden Mächte, die Türkei, Bulgarien und Serbien, auch einigten.

Tages-Neuigkeiten.

© Calw, 27. Januar. Herr Hofkaplan Dr. Braun von Stuttgart hat letzten Montag Abend in dem überfüllten Saal des Georgenäums den angekündigten Vortrag über das Thema: „Wer ist frei?“ gehalten. Es war ein hoher Genuß der in klarem Fortschritt der Gedanken aus dem vollen Leben geschöpften, in edler, fließender Sprache gebotenen Entwicklung zu folgen. Ausgehend von den verschiedenen Freiheitsidealen, wie sie in Liedern und im Leben uns begegnen, weist der gewandte Redner als das Gemeinsame darin nach das Streben von hemmenden Schranken los zu werden. Ist dies nicht ein schöner Traum? Allerdings Freiheit im absoluten Sinn gibt es für irdische Wesen nicht; gewisse Schranken bleiben überall, und da am meisten, wo man alle Schranken niederreißen will. Aber relative Freiheit gibt es; los soll und will der Mensch werden wenigstens von den Mächten, welche seinen innersten Lebenskern herabdrücken. Welches sind nun diese Mächte? Gar Verschiedenes fühlen die Menschen als solche niederdrückende Macht, und je nachdem gestaltet sich auch ihr Freiheitsideal, — nationale Freiheit, bürgerliche Freiheit und als das Höchste und einzig Notwendige geistige, innere Freiheit. Wer ist geistig frei? Wie verschieden fällt auch hier wieder die Antwort aus! Freidenker preisen Freiheit vom Dogmenzwang, Freigeister predigen gar Freiheit des Fleisches. In Wahrheit frei ist doch nur der, in welchem das bessere Ich den Sieg davon trägt über die Triebe des Fleisches, über die niederen Leidenschaften. Daß der Mensch bei aller Uebermacht des sündigen Ganges doch Freiheit der Entscheidung, Wahlfreiheit hat, dafür zeugt unwidersprechlich das Schuldbewußtsein, das böse Gewissen. So könnte man also sagen: frei ist der gewissenhafte Mensch. Aber auch diese Antwort genügt noch nicht; denn das Gewissen bekommt seinen positiven Inhalt erst durch außer ihm stehende Mächte, Zeitmeinung, Kirche, Wissenschaft u. s. f. und diese Mächte können

selbst mit der Sünde verflochten sein, und können somit auch dem einzelnen nicht zu seiner inneren Befreiung verhelfen. Es muß eine Macht geben, die selbst erhaben über alles Unreine, in sich dasjenige vollkommen darstellt und dem Menschen entgegenbringt, was unser Gewissen geahnt und erstrebt hat. Diese Macht ist Gott. Darum ist die einzig richtige Antwort auf unsere Frage die: frei ist, wer in Gemeinschaft tritt mit Gott, mit dem Gott, der sich uns erschlossen hat in seinem Sohne Jesu Christo. Gottes Geist knechtet uns nicht sondern bestimmt uns so, wie wir so gerne sein möchten, aber ohne ihn es nicht werden können. Der Christ ist, wie Luther sagt, Gottes und der Welt mächtig, er nimmt Gottes Wesen in sich auf und damit eine Kraft der Heiligung, die ihm den Sieg verleiht über die Welt in und außer ihm. Die sozialen Ordnungen wirft er nicht weg: die Kirche begrüßt er als Gehilfin seiner Freiheit, Familie und Staat als die Ordnungen, innerhalb deren sein inneres Leben in konzentrierter, gesunder Weise sich entfaltet. Gegen die hemmenden Mächte nimmt er den Kampf auf; aber er hat dabei eine andere Wertbemessung als der, welcher in dieser Welt sein Teil sucht. Wenn er nur in seinem innersten Kern frei ist, so bleibt er auch unter dem Verlust von Freiheiten zweiten Ranges aufrecht. Ein Christ lobt den Herrn auch hinter den Mauern, die sein Leben einschließen, und wartet geduldig bis auch zu ihm der befreiende Engel naht, der ihn in das Land des ewigen Lichtes führt, wo erst die volle Antwort uns gegeben wird auf die Frage: „Wer ist frei?“ — Dies eine kurze, unvollkommene Skizze des glänzenden, gedankenreichen Vortrags.

Nagold, 25. Jan. Der Gewerbeverein behandelte letzten Freitag die Frage des Wollzolls. Die Versammlung sprach sich entschieden gegen einen solchen aus; dies that besonders der Vorstand Sannwald in einem kurzen aber klaren, auf statistischen Notizen fußenden Vortrag. Gegenteilige Ansichten wurden nicht laut.

Vom Bezirk Herrenberg, 25. Januar. Die Zuckerrabrik Böblingen hat den Preis für vorchriftsmäßig gebaute Rüben für das Jahr 1886 wieder auf 90 S pro Zentner franko ihrer Station erhöht, was mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wird. Die Landwirte werden nun gerne wieder dem Rübenbau sich zuwenden, der, wenn rationell und mit Fleiß betrieben, immer noch den besten Ertrag liefert.

Stuttgart 25. Januar. Ein neuer Unfall auf dem hiesigen Bahnhofe beweist wiederum, wie äußerst gefährlich es ist, in einen bereits in der Bewegung befindlichen Personenzug hineinzuspringen. Ein 40 Jahre alter verheirateter Schuhmacher namens Gottlieb Glutsch aus Sulzbach, Ob. Badnang, Vater von 4 Kindern, welcher mit seinem jüngern Bruder zum Besuch eines verheirateten Bruders gestern hierher gekommen war, sprang gestern Abend kurz nach 1/8 Uhr die Kronenstraße herauf und benützte die von dort aus in die Abfahrtshalle führende Treppe, um noch rechtzeitig den um 7 Uhr 20 Min. nach dem Remsthal abgehenden Personenzug zu erreichen. Wie er auf der Treppe angelangt war, ertönte das dritte Zeichen und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Schuhmacher sprang aber dessenungeachtet in der Nähe des außerhalb der Halle befindlichen Wärterhäuschens in den Wagen. Sein jüngerer Bruder folgte seinem Beispiel, kam jedoch in einen weiter rückwärts befindlichen Wagon. Wahrscheinlich hat nun Gottlieb Glutsch seinen jüngeren Bruder auffuchen wollen und dabei an einer an der Unglücksstätte befindlichen Weiche einen Stoß erhalten, welcher ihn zwischen den zwei Wagen auf das Geleise hinunterschleuderte. Der Unglückliche wurde überfahren und sofort getötet. Sein Leichnam ist noch gestern Abend ins Leichenhaus auf der Prag verbracht.

Stuttgart, 26. Jan. Die bei der Benzinerexplosion verunglückten 4 Personen befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung; das Dienstmädchen des Friseurs Leinert Karoline Lehner konnte bereits das Katharinentist verlassen, dem Hausknecht Ziegele geht es verhältnismäßig recht gut, und auch die Besserung des Frn. und der Frau Leinert schreitet günstig fort, doch darf der erstere seine Thätigkeit vorerst noch nicht wieder aufnehmen. Inzwischen ist das Geschäft in einem der Unglücksstätte

Der saubere Herr wird verlegen, sieht sich ängstlich im Laden um und stotterte Entschuldigungen. In diesem Augenblick tritt ein martialisch, grimmig aussehender Mann mit gewaltigem Schnurr- und Backenbart — ein wahrer Herr von Figur und Haltung — in der Uniform der Newyorker Polizeibeamten in den Laden — und fährt wie ein Befessener auf meinen Gauner los. „Aha! da ist er ja, der Hallunke! ist kaum aus dem Loch gekommen und stiehlt schon wieder?“ „Meine Herren“, wendet er sich an uns — denn die Scene hatte das ganze Ladenpersonal herbeigelockt — „Sie haben es hier mit einem höchst verwegenen und gefährlichen Spitzbuben zu thun. Die Uhr, die er trägt, ist gestohlen, die goldene Kette mit den schweren Verlocken, die Ringe an seinen Fingern, die goldenen Hemdknöpfe sind gestohlen. Wir haben die Beweise bereits in Händen. Ich wette, er hatte auch hier bereits gemaust!“ — „All right, Sir!“ erwidere ich, „brechen Sie ihm nur die Hand auf, dann werden Sie einen der kostbarsten Ringe aus unserem Warenladen vorfinden!“ — „Heraus mit dem Ringe!“ donnerte der Polizeibeamte und entreißt dem Spitzbuben das Kleinod, daß dieser, blaß und zitternd und gänzlich außer Fassung, in der Hand herumdreht; „und nun mit zur Wache, vorwärts!“ — „Ganz schön, Sir!“ sage ich, „bringen Sie den Master in Gewährung, aber nicht den Ring! der dürfte hier besser aufgehoben sein, als auf der Polizeiwache.“

Der Polizist schaut mich verblüfft an und donnert: „Well, Sir? was denken Sie? Hier ist meine Legitimation! Der Decker holt Sie, wenn Sie dummer Deutschmann einem amerikanischen Sicherheitsbeamten in der Ausübung seiner Amtsgewalt behinderlich sind! Der Ring kommt mit als Corpus delicti, damit dem Hallunken hier der Prozeß gemacht werden kann, und damit Basta! Vorwärts, mein Bürschchen! (hier packt er den Gauner am Rockkragen) flint, mein Junge. Die nordamerikanische Polizei der vereinigten Freistaaten läßt sich kein Schnippchen schlagen. Das wär nicht übel, wenn hier jeder hergelaufene Ausländer der Vereinigten Staaten-Republik Befehle vorschreiben könnte! Marsch hinaus!“ — Beide waren schon an der

Thür, aber schnell, wie ein Windhund, springe ich ihnen in den Weg. Das Poltern und barsche Auftreten des Polizisten hatte mich — ich muß es offen gestehen — nicht einen Augenblick eingeschüchtert. „Der Ring bleibt hier!“ rufe ich entschlossen, „der Mann gehört Ihnen, aber der Ring bleibt in unserem Gewahrsam. Er ist hier besser aufgehoben, als in den Polizeiakten. Master Bill!“ — (dieser brave Mann ist einer unserer besten Markthelfer und trat gerade in den Laden). Rufen Sie doch geschwind Master Simring oder Trollope herbei. Es handelt sich um einen Schurkenstreich.“ Meine Kollegen, zum Teil junge Leute, wagten nicht, sich einzumischen, um nicht wegen Beleidigung eines Beamten — einen anderen Grund kann ich mir für ihre Zurückhaltung nicht denken — zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Was ich von Anfang an vermutet hatte, geschah. Der heldenkühne Beamte strich die Segel, lieferte den ächten Ring aus und begnügte sich mit dem nachgemachten, um ihn zu den Akten zu heften. Dann verließ er mit seinem Schützling den Laden, und kaum war er hinaus, so brach der Sturm unter den jungen und älteren Comptoirdienern, Clerks und Verkäufern mit vernichtender Gewalt los. Die Einen meinten, ich würde schön ankommen. Ein dreiwöchentlicher Aufenthalt unter Ratten und bei Wasser und Brot sei mir sicher; die Andern sagten wieder, ich hätte Recht gethan, Vorsicht sei das Beste; in einem Gold- und Silberwarengeschäft könne man nicht behutsam genug zu Werke gehen.

Mr. Trollope machte durch sein Erscheinen dem Skandal ein Ende. Er ordnete sofort in seiner kurzen, ruhigen Weise und ganz im Stillen an, daß unser braver Bill den Beiden nachging und sie im Stillen beobachtete. Und meine Ahnung bestätigte sich. Der würdige Polizist war so gut ein Spitzbube, wie sein Helfershelfer. Arm in Arm wanderte das Paar nach einem entlegenen Stadtteil, um dort in einem übel berüchtigten Hause zu verschwinden und neue Pläne, das Eigentum ihrer Mitmenschen zu schädigen, auszuheden. Eine halbe Stunde später sahen Beide hinter Schloß und Riegel. Sie waren trotz ihrer außerordentlichen Gewandtheit nicht schlau genug gewesen.

gegenüber gelegenen Hause wieder eröffnet worden, unter Leitung eines Bruders des verunglückten Leinert.

Heilbronn, 24. Januar. Schon gestern kam eine große Masse Treibeis den Neckar herab und heute nacht hat sich dieses hier festgesetzt. Soweit man von der Brücke aus den Neckar aufwärts sieht, ist dieser mit Eis bedeckt. Für Schlittschuhläufer hat sich auf dem sogen. Petroleumsee eine gute Bahn gebildet, auf der sich heute Jung und Alt mit Vergnügen herumtreibt.

Münzingen, 25. Januar. In letzter Nacht nach 9 Uhr rief der Klang der neuen Glocken im nahen Auingen um Hilfe, ein zweistöckiges Wohnhaus, von 2 Familien (Bleher und Fecht) bewohnt, nebst Scheuer stand in Flammen, welche weithin die schneebedeckten Berge erleuchteten. Die eine Familie, schon zur Ruhe gegangen, konnte sich nur noch durch die Fenster retten. Außer der Auinger Feuerwehr war auch die von Münzingen mit ihrer Spritze herbeigeeilt, und es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch brannten Wohnhaus und Scheuer vollständig nieder. Die bewegliche Habe ist versichert. Ganz vorzügliche Dienste leistete die Auinger Feuerspritze mit ihrem Saugapparat und 2 Schläuchen von Kurz in Stuttgart, aus dessen berühmter Werkstätte auch die Glocken Auingens herrühren. Leider sind 2 Mann der Hilfsmannschaft von Auingen verunglückt, dem einen hat ein Leisnagel die Hand durchbohrt, der andere wurde aus Versehen mit einer Art in den Arm getroffen.

Malen, 23. Januar. Zu dem Feldbereinigungsgesetz, welches gegenwärtig Gegenstand der Beratung unserer Kammer der Abgeordneten ist, glauben wir bemerken zu sollen, daß dasselbe im Wesentlichen schon seit Jahren in der Gemeinde Essingen, hiesigen Bezirks, unter der Regide des um die Landwirtschaft und Hebung der Viehzucht vielverdienten Ortsvorstehers Bäuerle durchgeführt ist. Insbesondere wurde in dieser Gemeinde, wenn auch nicht ohne mancherlei Kämpfe und große Kosten, die Feldwegregulierung auf der ganzen großen Ortsmarkung nach einem bestimmten Plan und, wie uns mitgeteilt wird, im wohlverstandenen Interesse und zur nachträglich vollkommenen Befriedigung der vielen Interessenten schon vor längerer Zeit in Angriff genommen und zu einem glücklichen Abschluß gebracht. — Durch die Zolstoffabrik in Unterkochen ist der Forstverwaltung ein sehr bedeutender Abnehmer erwachsen, auch wird die Erneuerung resp. Vermehrung der Geleise auf dem Bahnhof in Unterkochen vorzugsweise auf die durch den Fabrikbetrieb bedingte, stetige Steigerung des Verkehrs zurückzuführen sein; die Schönheit und vorzügliche Qualität des Fabrikats haben derselben ein weites Absatzgebiet geschaffen, so daß sie in die Notwendigkeit versetzt ist und im Begriffe steht, die Anlage um das Doppelte zu erweitern.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Vor 14 Tagen wurde die Welt mit der Nachricht überrascht, daß Frankfurter Frauen an den deutschen Reichstag eine Petition richten wollten, durch welche der beabsichtigten Einführung der Sklaverei in unseren afrikanischen Besitzungen vorgebeugt würde. Die Veranstalterinnen dieser Bittschrift sahen sich, wie sie sagten, „dazu gedrängt durch den Umstand, daß Vertreter der Kolonialbestrebungen in Afrika die Notwendigkeit von Zwangsarbeit der Eingeborenen öffentlich betont und verteidigt haben, ohne daß diese Forderung von zuständiger Seite in Abrede gestellt worden wäre.“ Da unsere demokr. Presse ein begeistertes Lob dieser That deutscher Frauen sang, so hielt es der hiesige Zweigverein des deutschen Kolonialvereins für seine Pflicht, dem Märchen von der Beförderung der Sklaverei durch Deutschland entgegenzutreten, und berief auf gestern Abend eine Versammlung ein, zu der er die Damen, welche die Petition veranlaßt hatten, einlud. An der Spitze dieser Damen steht ein weiblicher Arzt, Frau Dr. Adams-Walther, und nachdem der Vorsitzende des Kolonialvereins, Dr. med. C. Cohn, in längerer Darlegung nachgewiesen, daß an die Unterstützung der Sklaverei nicht gedacht wird und die Freunde der Kolonialbestrebungen keine Zwangsarbeit, sondern höchstens

Die Sicherheitsbehörde erkannte in den beiden Kerlen ein Paar gefährliche Hochstapler. Verschiedene größere Verkaufsgeschäfte waren in dieser Weise heimgesucht worden und hatten namhafte Verluste erlitten. Die Legitimationskarte, mit welcher der grimmige Eisenfresser bei jeder Gelegenheit renommierte, erwies sich als gefälscht.

In solch durchtriebener Weise macht sich hier in Amerika der Schwindel geltend und Ihr könnt Euch daher vorstellen, wie dringend es geboten erscheint, daß Jedermann auf seiner Hut ist.

Mr. Trollope hat über den eben erzählten Vorfall kein Wort zu mir geäußert. Dennoch ersehe ich aus seinem Benehmen, daß ich sein Vertrauen in höherem Grade als je besitze. Es versteht sich von selbst, daß ich Alles thue, um mir dieses Vertrauen zu erhalten. Zwar fehlt es nicht an einzelnen Rundgebungen des Reiches von Seiten einiger meiner Kameraden, wie ich dies bei der Lage der Sache eben nicht vermeiden kann; im Großen und Ganzen erfreue ich mich jedoch einer solchen Beliebtheit und Achtung, daß ich auch nach dieser Richtung hin zufrieden sein.

Ich habe meinem Prinzipal mitgeteilt, daß ich Dich, liebe Mutter, aufsuchen wollte, mit meinen Geschwistern hierher zu kommen, damit wir wieder vereint sind. Wenn man eine sichere Existenz hat, so lebt es sich hier in Amerika recht gut, und ich denke, wir sind dann unserem guten Vater näher, als drüben in Deutschland. Mr. Trollope hat mir einen Vorschlag von 150 Doll. bewilligt, welche ich Dir hiermit übersende und von welcher Summe ich glaube, daß sie die Ueberfahrtskosten für Euch Alle hinreichend deckt.

Ich werde in diesen Tagen einen Aufruf in die amerikanischen Zeitungen einrüden lassen. Den Erfolg kann ich Dir, liebe Mutter, jedoch nicht mitteilen, weil es sich wohl von selbst versteht, daß Du mit Elisen und Fritzchen bald nach Empfang dieses Schreibens herüber kommst. Ich bitte Dich, Deine Reise ja nicht zu lange hinauszuschieben. Die jetzige Jahreszeit ist noch am Besten dazu geeignet. Wenn erst die Herbststürme kommen, möchte ich es Euch nicht raten.

Arbeitszwang für die zur Arbeit angeworbenen, im übrigen freien Neger wünschen, erhob sich die Genannte zu einer Entgegnung. Sie berief sich auf Aeußerungen von Dr. Peters, Pechuel-Oldfe und Karl v. d. Heydt, worin eine Empfehlung des Hörigkeitsverhältnisses liegen sollte. Auch die bekannte Frau Guillaume-Schack suchte die Berechtigung der Petition nachzuweisen, aber die Widerlegung war für Dr. Cohn nicht schwierig; denn er konnte den Nachweis führen, daß eine der angeführten Aeußerungen nur halb zitiert und die anderen mißverstanden waren. Dr. Peters hat dies am 8. ds. in einer Rede zu Köln und K. v. d. Heydt in einem Briefe an Dr. Cohn ausdrücklich hervorgehoben. Das Ergebnis der Sitzung kann somit als eine vollständige Niederlage der petitionslustigen Damen bezeichnet werden.

Vermischtes.

— Eine Schlittenfahrt des Königs Ludwig. Aus dem bayerischen Hochlande wird der „N. f. Presse“ geschrieben: Der Winter ist in unserem Gebirge mit seiner ganzen Pracht eingezogen. Die Berge erscheinen höher und mächtiger in ihrem weißen und glänzenden Kleide, und die Sonne erglänzt auf den mächtigen Silberfeldern in den wunderbarsten Farben. Am schönsten ist es zu dieser Zeit in Landerhof, dem geheimnisvollen Trianon des Königs Ludwig. Auch bequemer ist in Landerhof und Umgebung der Verkehr als anderswo in den Bergen; denn Hunderte von Arbeitern sind täglich beschäftigt, insbesondere die herrliche Straße vom Schnee freizuhalten, welche zwischen den dunklen Bäumen des Ammerwaldes dahinjieht. Wie ein Zaubermärchen begegnet dem Wanderer hier und da die wunderbare Erscheinung des königlichen Schlittens, der meistens in stiller Nacht durch den Wald dahinfliegt. Man denke sich einen goldenen Schlitten mit Krone und Wappen und mit einem vergoldeten Kroupe, der die Form eines Schwanes mit aufgeblähten Flügeln hat. Im Innern des Koupes sieht man auf blauem goldgesticktem Hintergrunde die volle Gestalt und das blaße Gesicht des Königs, neben dem einer seiner Lieblinge zu sitzen pflegt. Das Innere ist magisch erhellet von einem milden strahlenden Lichte, das aus dem Kroupe heraus in breitem Kreise den Schlitten und die dampfenden Pferde beleuchtet und sogar den Vorreiter mit seiner Laterne weit überstrahlt. Es soll elektrisches Licht sein, das durch Akkumulatoren im Innern des Schlittens erzeugt wird. Wie ein Blitz fliegt der goldene Schlitten vorüber, so daß man kaum Zeit hat, die Brillanten-Agraffe an dem Künstlerhute des Königs oder die Uniform des jungen Speurlegers neben ihm ins Auge zu fassen. Bald ist die Cavalcade hinter einer Biegung der Straße verschwunden.

— Ein verlorener Schatz. In der 6 Ellen dicken Mauer des Hauptturms auf dem Schloß zu Gnaudstein bei Koblen im Kreis Leipzig, das durch seine wunderschöne Lage bekannt ist und viel besucht wird, befindet sich eine große Oeffnung. Ueber dieses Loch, dessen Herstellung, nebenbei bemerkt, eine riesige Arbeit gekostet haben muß, wird nachstehende Geschichte erzählt. In den Kriegen Napoleon's I. kam ein Mitglied der Familie von Einsiedel, welcher Gnaudstein seit länger als vierhundert Jahren gehört, als Offizier nach Italien und, nachdem er verwundet worden war, zur Pflege in ein Kloster. Kurz vor seiner Rückkehr zum Regiment zeigte ihm der Prior einen Grundriß des Schlosses Gnaudstein mit dem Hinzufügen, im Wartturm sei ein großer Schatz verborgen, und zwar in der Richtung, nach welcher der Bart eines in einen gewissen Pfeiler des Vorhauses vermauerten Schlüssels hinweise. Nach der Heimkehr des Offiziers wurde nachgefucht und in besagtem Pfeiler wirklich ein eisernes Kästchen gefunden. Hinzugefügt wird, daß auf demselben wirklich ein Schlüssel gelegen habe, den jedoch die Arbeiter wegnahmen, ohne sich um die Richtung des Bartes zu kümmern. Trotzdem durchbohrte man die Turmwand, fand aber den erhofften Schatz nicht. Das lange Zeit im Schloßarchiv aufbewahrte Kästchen enthielt Schriftstücke. Die genannten Schriftstücke sollen erst 1843 zur Entzifferung einem Rechtsanwält in Leipzig übergeben worden sein. Als in diesem Jahr die Kaufhalle, wo der Advokat wohnte, abbrannte, wurden die Schriftstücke mit in Asche verwandelt.

Komm nur bald, liebste Mutter! mein Salair ist bedeutend genug, um für uns Alle auszureichen. Unser Haus liegt in der prächtigen Straße von Newyork, dem Broadway, welcher die Stadt in zwei fast gleiche Quadrate teilt und der hier ungefähr dieselbe Bedeutung hat, wie die Straße Unter den Linden in Berlin, denn man sieht hier die großartigsten Promenaden, die reichsten, prächtigsten Läden und die schönsten Monumente. Auch großartige Gebäude gibt es hier, das schönste in City-Hall, das schönste in City-Park. Die Stadt hat auch zahlreiche große mit Bäumen bepflanzte Plätze aufzuweisen, welche man Squares nennt. Der schönste von allen diesen Plätzen ist der sogenannte Union-Place. Er liegt in dem elegantesten Quartier und wird von den stattlichsten Palästen umgeben, die man sich denken kann. Das einige, was kein besonderes Interesse bietet, sind die Kirchen, obwohl sie zahlreich genug vorhanden sind. Ihre Bauart ist zu einfach und ohne jeden Schmuck, der Auge und Herz zu erfreuen im Stande wäre. Ebenso wenig Kunstgenuß hat man, wenn man die Museen besucht. Eine schöne, reichhaltige Sammlung indianischer Waffen und Kuriositäten ist das Beste, was ich gesehen habe. Mr. Trollope, mit welchem ich darüber sprach, sagte mir, die Amerikaner hätten für dergleichen einmal nicht den rechten Sinn. —

Nun lebt wohl, liebe Mutter und Geschwister. Es hofft Euch bald zu sehen

• Euer liebender Sohn und Bruder.“

„Hurrah!“ rief Fritz und sprang, den Brief durch der Luft schwenkend, im Zimmer auf und ab, „nun geht es nach Amerika! Dort leben wir herrlich und in Freuden! Nicht wahr, Mama! und Elise, Du bekommst da so viel Puppentleider und Puppenspielzeug, daß Du einen Handel damit anfängen kannst. Hurrah! das wird ein lustiges Leben sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

**An die Herren Ortsvorsteher des Bezirks
und an die Mitglieder der Bezirkskrankenkasse Calw.**

Da es vielfach vorkommt, daß die Kranken-An- und Abmeldungen entweder gar nicht oder zu spät gemacht werden, und die Kasse hiedurch nicht in der Lage ist, ihre Kranken ordnungsmäßig kontrollieren zu lassen, so hat der Kassenvorstand die Bestimmung getroffen, daß in allen Fällen, in welchen die Vorschrift des §. 23 des Statuts, wornach die Erkrankungsanzeige innerhalb 3 Tagen zu erfolgen hat, nicht eingehalten wird, der betreffende Kranke erst von dem Tage an, an welchem er die Erkrankungsanzeige bei dem Ortsvorsteher oder dem Kassier macht, das Krankengeld erhält.

Die Herren Ortsvorsteher der Bezirksorte werden gebeten, von dieser Bestimmung die in ihren Gemeinden befindlichen Mitglieder in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche mit dem Kassier persönlich verkehren wollen, denselben nur **Montags, Mittwochs und Samstags** bestimmt auf seiner Kanzlei treffen.

**Der Vorsitzende:
Louis Korndörfer.**

Calw,
Oberamtsstadt.

In der Konkursache des **Ernst Bahinger**, Schönfärbers hier, wird mit amtsgerichtlicher Genehmigung die **Schlußverteilung** vorgenommen.

Die disponible Masse beträgt abzüglich der Kosten ungefähr **645 M. — S.**

Die Forderungen der Konkursgläubiger betragen:

- a. Bevorrechtete **109 M. 32 S.**
- b. Nichtbevorrechtete **15,354 " 20 "**

Den 26. Januar 1886.
Der Konkursverwalter:
Gerichtsnotar **Weismann.**

**Calw.
Fahrnisverkauf.**

In der Konkursache des **Jakob Hamann**, Pächters auf dem Calwer Hof dahier, kommt die vorhandene Fahrnis, bestehend in

etwas wenigem Küchengeschirr und Schreinwerk, ferner in Faß- und Band-, Feld-, Hand- und Fuhrgeschirr, insbesondere einige Wagen, 2 Pferde, 1 Hund, Pferdegeschirr, die Vorräte an Moß, Kartoffeln, Frucht, Heu, Dehnd, Stroh, Hopfenstangen, Dung, auch eine Moßpresse und Futterschneidmaschine u. s. w.

am **Dienstag, den 2. Februar d. J., von vormittags 8 Uhr an** in der Wohnung des Gemeinschuldners zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 25. Januar 1886.

Der Konkursverwalter:
Gerichtsnotar **Weismann.**

**Stammheim.
Abbitte.**

Unterzeichneter **Friedrich Strinz**, Fuhrmann hier, nimmt hiemit seine im Gasthaus zum Röfle hier am 15. ds. Mts. gemachten beleidigenden Ausdrücke gegen **Johannes Gommel**, Bauer, und dessen Ehefrau hier, mit dem weitem Versprechen, künftig sich derartiger Ausdrücke zu enthalten, als unwahr zurück, und bittet dieselben auf diesem Wege öffentlich um Verzeihung.

Friedrich Strinz.
Zur Beurkundung:
Schultheißenamt.
Ernst.

**Oberkollwangen.
Abbitte.**

Die ehrenkränkenden Ausdrücke, welche ich am 8. Januar hier in der Wirtschaft zum Hirsch gegen **Wagner Hauser** und dessen Ehefrau gebraucht habe, nehme ich hiemit öffentlich als unwahr zurück.

Martin Hamann,
Bäcker.

Gesehen:
Schultheiß Ehnis.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 31. Jan.,
vormittags 8 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Stammheim, 27. Jan. 1886.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir die schmerzliche Kunde von dem schnellen Hinscheiden unseres unvergesslichen, sorgsam Vaters

Seinr. Kirchherr, Wegknecht.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder.
Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Abschied.

Auf Sonntag, den 31. Jan., lade ich alle meine Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu meinem Abschied höflichst ein.

G. Wader
zur Restauration z. Teinachtal.

**Sehr schöne frisch gewässerte
Stockfische**

sowie **Häringe**
empfiehlt
C. Costenbader.

**Frisch gewässerte
Stockfische,**
Häringe, pure Milchener, Zwiebel
und Eier verkauft
Chr. Mörtsch.

Das Freiconcert

des Kirchengesangsvereins in Calw,
zu welchem die Mitglieder und ihre Familien freundlich eingeladen sind
findet am

Montag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr,
bei **Thudium** statt. Nachher gesellige Unterhaltung.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Würzbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Friedrich Frey, Bauer, verkauft am
Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus unter Leitung des Ortsvorstehers nachbeschriebene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich.

Markung Würzbach.

- Waldung:
- PN. 459. 1 ha 45 a 46 qm Nadelwald Eberhardtshaldeebene,
 - " 315/1. 1 " 52 " 37 " Nadelwald in Kohlhecken,
 - " 329. — " 21 " 55 " Nadelwald in wüste Hecken,
 - " 401. — " 19 " 02 " Nadelwald in Buchmad.

Wiese:

- PN. 241. 59 a 31 qm Wiese im Würzbachtal, neben dem Vicinalweg Nr. 6 und dem Würzbach Nr. 1,
- " 17 " Heuschauer,
- 59 a 48 qm.

Markung Oberreichenbach.

- Wiese:
- PN. 197. 85 a 03 qm Wiese,
 - " 29 " Heuschauer,
 - 3 " 24 " Wassergraben, neben dem Staatswald Föhrberg und dem Würzbachtal.

88 a 56 qm
Den 26. Januar 1886.

N. N.:
Schultheiß **Frommer.**

Altenstaig.

Empfehlung.

Mein best assortiertes Lager in:
**reinwoll. Tuchen, Buckskins, Tuchflanellen,
Hemdenflanellen, Pferddecken,**
sowie
Halbtuche, Sommerzeuge, Halbflanelle, alle Sorten Futterzeuge
in vorzüglichen Qualitäten, halte bei äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.
J. Ph. Schaible, Tuchmacher.

**Corsetten-
Niederlage**

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Als frisch eingetroffen empfehle ich:
ff. große Speckbücklinge,
" **Kieler Sprotten,**
" **marinierte Caselhäringe,**
" **russ. Sardinen,**
" **holl. Sardellen,**
" **Ural-Caviar,**
neue Häringe,
(pur Milchener).
Carl Sakmann,
Marktplatz.

Ein freundliches
Logis
hat bis Georgii zu vermieten
Carl Ersfle, Metzgergasse.

Ein freundliches
Logis
hat bis Georgii zu vermieten
Bäcker Erner.

Heute Donnerstag gibts
gesulztes
Schwarzwild
(von einem Frischling)
und ausgezeichnetes
**Dürrenzer
Bier,**
offen, wozu einladet
W. Baf z. Engel.

7 Stück junge
Enten
hat zu verkaufen
D. Herion.

Knechtgesuch.
Ein tüchtiger Knecht, der gut mit Pferden umzugehen weiß, findet dauernde Stelle bei
Carl Essig, Metzger.

Ein freundliches
Logis
mit 3 Zimmern und sämtlichem Zugehör wird auf Georgii gesucht.
Gest. Anträge vermittelt
die Expedition ds. Blattes.